

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.42/3
Datum:	17. Februar 1861, vormittags

Es wird bezeugt von unserm Herrn und Heiland Jesu Christo, dass er das Lamm ist, geschlachtet von der Grundlegung der Welt an. Und da ist das Lamm zunächst geschlachtet in dem Wort für so viel es das Lamm als geschlachtet predigt und geschlachtet denen, die dieses Wort im Glauben angenommen haben. Die Predigt von dem geschlachteten Lamme haben wir also von Grundlegung der Welt an. Dass, wenn es heißt, dass Adam gemacht worden ist in dem Bilde Gottes, es schon darin lag, dass einer kommen würde um das Bleibende und Ewige darzustellen, ohne welches Adam doch zerfallen musste. Wenn Paulus bezeugt, dass Adam das Bild ist des Zukünftigen, wie es heißt Röm. 5,14: „Sondern der Tod herrscht von Adam an bis auf Mose auch über die, die nicht gesündigt haben mit gleicher Übertretung wie Adam, welcher ist ein Bild des, der zukünftig war.“ (Das ist über die, welche doch nicht ein ausgesprochenes Gebot bekommen haben.) So will Paulus sagen: Es hilft euch alles nichts, was ihr mit dem Gesetz anfangen wollt, um durch Werke des Gesetzes gerecht zu werden, denn die vor Mose gewesen sind, die hatten ja kein Gesetz. Adam hat ein Gebot bekommen: „Du sollst nicht essen vom Baum Erkenntnisses Gutes und Böses.“ Aber haben denn nun auch alle, die von Adam bis Mose gelebt haben, ein euch bekanntes Gesetz bekommen? Adam bekommt ein bestimmtes Gebot im Paradies, darauf folgt kein bestimmtes Gebot, kein Gesetz mehr als auf Sinai. Die Menschen hatten also kein Gesetz von Adam bis auf Mose, und doch kam der Tod über sie. Wenn ich ein Werk tun will, so muss ich doch erst eine Vorschrift haben. Wo keine Vorschrift ist, gilt mein Werk zu nichts. Da kann ich entweder das Leben durch Werk verdienen noch der Strafe entgehen. Wie kommt's doch, dass die Menschen, die kein Gesetz hatten, folglich es nicht übertreten auch nicht halten konnten, gestorben sind? Da seht ihr, dass der Tod voran geht, dann kommt das Gesetz. Da muss der Tod erst aufgehoben werden, das Gesetz kommt die Toten zu verdammen, dass sie tot sind, aber etwas tun von dem Gesetz, das können Tote nicht, das können die nicht, welche der Tod besessen hat. Es muss der Tod zuerst aufgehoben werden. Gesündigt haben sie. Was sie haben sie dann gesündigt? Die steckten in Adams Tod, sie steckten in Adams Ungnade. Nun möchten die ja machen, was sie wollten, Gutes oder Böses, damit konnten sie den Tod nicht aufheben. Denn Gnade, Pardon ist ein freies Geschenk. Das bekommt ihr nicht mit Werken. Adam war tot. „Du wirst des Todes sterben.“ Und so war ein Bild dessen, der zukünftig war. So war Adam ein Bild des schrecklichen Leidens unseres Herrn und Heilandes Christi. Aber Welch ein Bild! Wohl des Entgegengesetzten. Er, Adam, ward ungehorsam, fiel als Haupt mit der ganzen Menschheit dem Tode anheim. Christus, der andere Adam, er, der Sohn, obschon Sohn, hat gehorsam gelernt von dem, was er litt, Gehorsam bis zum Tode. Also Adam in seinem Tod ein Bild Christi, so muss Christus auch sterben. Adam tot – so sind auch alle Adams Kinder tot. Christus tot – so werden alle seine Kinder vor Gott gerechnet als die, mit ihm und in ihm gestorben sind. Christus kommt wieder ins Leben und macht Adam wieder lebendig, also Adams Tod predigt Christi Tod. Da aber Adams Tod Gottes Zorn ist, so predigt Christi Tod, dass er Gottes Zorn, die Last des ewigen Zornes trägt, denn da alles, was in Gott ist, ewig ist, so ist Gottes Zorn ein ewiger Zorn, und Christus trägt den ewigen Zorn Gottes, Adam ist im ewigen Tod, Christus schmeckt den ewigen Tod und entnimmt Adam dem ewigen Tod. Das hat Gott abbilden lassen in der ganzen Schöpfung. Adam war auch Bild Christi, da als Gott sagte: „Ich will Adam eine Gehilfin machen.“ Denn alles ist vergänglich, und was hinieden geschieht, geschieht in Rückblick auf die Ewigkeit. Gott ließ den Adam entschlafen, und dass er dem Adam eine Rippe nahm und daraus ihm ein Weib bildete, ist eine Predigt

von Christi Tod, dass Gott in seinem Tode und durch seinen Tod aus ihm eine Gemeine hervorkommen ließ, wie Paulus sagt: „Wir sind Fleisch von seinem Fleische, Bein von seinen Beinen, und so ist alles, was er von den Eheleuten der Gemeine sagt auf Christum und seine Gemeine gesagt. Indem er seine Gemeine Gott dem Vater ohne Runzen und Flecken vorstellt, ohne irgend etwas, worauf der Teufel seinen Finger setzen könnte, so hat er alle die Krankheiten, alle die Gebrechen seiner Braut auf sich genommen. Gott hat die Gemeine gewaschen in seinem Blut und in seinem Geiste.

Als Adam und Eva nackt wie sie waren, entblößt von allem Licht und Leben Gottes, bloß und voller Scham, zitternd und zagend, den Abgrund vor den Füßen vor Gott dastanden, und die Feindschaft bei ihnen höher und höher schlug, indem sie die Schuld von sich abwälzten, die Kluft zwischen Gott und ihnen immer klaffender wurde, so dass an Wiedervereinigung von Seiten des Menschen nicht mehr zu denken war, da sprach es Gott in Bildern aus zu der Schlange, in Wirklichkeit aber zu dem Teufel: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen ihrem Samen und deinem Samen, derselbe wird dir den Kopf zertreten, du wirst ihn aber in der Ferse stechen.“ Das war der Eva allererst zum Trost gesagt. Sie stand ja noch allein da, das einzige Weib auf Erden, und wurde bald genannt: „die Mutter aller Lebendigen“, das ist aller, die des Glaubens leben würden. Annoch hatte sie keine Kinder, würde sie aber bekommen. Sie war ja überwunden vom Teufel, er hatte sie mit List gestürzt, von nun an müsste es dem Weibe bange vor dem Teufel sein, von nun an konnte sie sich nicht, selbst einmal durch List gestürzt, selbst nicht mehr trauen, denn die Schlange war dem Weibe ein schönes Tier! Was wird sie schützen vor jeder neuen Verführung, nachdem sie gestürzt war, und Gott sie aufgesucht und sie Gnade habe hören lassen, was wird sie schützen und bei solcher Gnade erhalten gegen Satans grausame List? Hier kommt die Feindschaft, Gott setzt sie. Israel soll besonders wohnen, ein besonderes Volk mitten unter den übrigen Völkern. Israel ist geschmückt mit der Sonne, hat den Mond unter den Füßen, auf dem Haupt ein Diadem von zwölf Sternen. Das ist das Israel Gottes. Das Israel nach dem Fleische soll haben des Teufels Spielzeug, das Israel Gottes soll Gott haben. Gott der Herr setzt Feindschaft, er selbst tut es. Ob Israel es will oder nicht. Gott macht den Bruch auf ewig, dass die im Himmel der Gnade sich nicht vereinigen können mit denen in der Hölle der Ungerechtigkeit, noch die in der Hölle mit denen in dem Himmel. Und zerschlagen, zerschlagen wird jeder Mensch die Hölle. Der Herr tritt auf, des Weibes Same ist ein Kindlein, klein und zart, und es ist entstanden ein fortwährender Kampf zwischen des Teufels und Gottes Kindern, und an ihrer Spitze haben die Kinder Gottes den Weibesamen, den Herrn aber wie leidet er! Die Ferse ist ihm zerstoßen. Das Gift des Todes ist ihm vom Teufel in die Glieder geworfen. Wie leidet er von innen, und wie von außen, aber es soll ihn Teufel und Tod nicht überwinden. Mit zerstoßener Ferse zertritt er allemal dem Teufel den Kopf. Meine Lieben, wir sind durch das lange Hören an die Paradiesesverheißung gewohnt. Können kaum mehr sagen, was dahinter steckt, es sei denn, dass wir von Gott gedemütigt sind und gehalten in dem, was Gott gesagt, gegen das, was Teufel und Menschen wollen. Ist Christus in uns, so ist gegen uns der Teufel, nicht allein geistlich, innerlich anfechtend, sondern durch alle Umstände des Lebens sticht er in die Ferse. Jedes Glied an Christo soll diesen Fersenstich mit an sich tragen, auf dass er wisse, wessen der Sieg ist, dass er nur durch Erniedrigung zur Erhöhung, durch Verkennung, Verketzerung und allerlei Anfechtung hindurchgehe, auf dass es einst offenbar werde, die ganze Welt habe verworfen die Perle von hohem Wert und stattdessen gewählt, übergoldete Steine. Allen die, welchen Gott gnädig ist, haben die großen übergoldeten Steine erkannt, auch nimmt und schlägt Gott ihnen alles aus den Händen. Welch ein Leiden! Welch ein Schmerz! Und doch, sie verkaufen alles um diese Perle! So hart ist die Feindschaft, so hart ist die Liebe Christi, welchen die Ersteltern auch als das geschlachtete Lamm erblickten, dass der Herr ihnen Röcke von Fellen machte.

Nicht würde Kain den Abel totgeschlagen haben, wenn nicht in Abel Christus gewesen, wäre nicht in Abel der Glaube an Christum gewesen, wie Abel dieses bewiesen. Kain hielt das Fette für sich, hielt Gottes Werk für sein eigen Werk und Gottes Gabe für eigen Verdienst, brachte Gott, was ihm nichts kostete. Abel aber opferte von den Lämmern, und von ihrem Fett. Kain opferte und missbrauchte den Namen Gottes für seine eigne schlechte Wege. Abel aber erkannte in seinem Opfer seinen eignen Tod, Christi Tod für ihn und Christi Leben.

Die erste Welt nach dem Abfall von Gott war ein schreckliches Tier, das haschte nach dem Weib, nach den noch übrig gebliebenen Gläubigen, nach dem Weib, das in Not war, ein Kind, das Wort, zu gebären. Henoch kommt und predigt, hat in sich das Wort, Christum. Wie wird aber das Weib, wie wird das Kind verfolgt! Die arme Gemeinde, die kleine, die noch übergebliebene! Und Christus in Henoch und Henoch in Christo wird weggerafft in den Himmel nach langem Leiden! Noch sitzt das Wort, und die Welt soll es erfahren, dass sie das Wort gehabt, aber verworfen hat. Sie ist versunken in eine Ungerechtigkeit und Christus wird gepredigt in Noah denen, die im Gefängnis lagen, in Verwahrsam, oder an der Frist von 120 Jahren göttlicher Geduld. Und wie leidet Christus in Noah während dieser Frist! Während der Kasten gebaut wird! Ach, wie leidet in einer von Gott gänzlich abgefallenen Welt, und selbst unter denen die auf Noä Gebet in den Kasten gingen, unter den Achten, ist sogar einer, der den Kasten muss gelästert haben.

Gott erbarmet sich immerdar, als die Taube Ruhe gefunden hat für ihren Fuß, treten aus dem Kasten heraus Noah mit seinen Söhnen und ihren Weibern, und Noah nahm von allem seinem Vieh und Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Was haben die Unschuldigen Tiere gesündigt? Predigt das nicht: „Siehe das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt?“ O, Noah hat nicht den Mut, sechs Schritte auf diese verfluchte Erde zu tun, oder es soll die Erde erst getrunken haben das Blut des Lammes. Da sehen wir Christum leiden, da sehen wir ihn sterben, namenlos leiden, indem Gott selbst Wohlgefallen hat an solchem Leiden. Denn wie musste das Fleisch da brennen! O, welche Hitze, welche Glut! Und wenn doch Gott Wohlgefallen hatte an dem Geruch des Opferfleisches, dann hat Gott ihn verlassen, sonst würde Gott haben sagen müssen: „Was, das ist das Fleisch meines lieben Sohnes.“ Aber o, es ist Gottes ewige Barmherzigkeit, seine wundervolle Gnade, dass er einen Geruch, den wir verursacht, der so übel riecht, *lieblich* heißen will, weil durch diesen Brand das Fleisch gerettet wurde, welches in der Macht des Teufels lag. Und da sprach auch Gott: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse.“ Da gibt es keine Anstalt, wo verwachsene Glieder sollten können gerade gezogen werden, sondern da spricht Gott seine Erwartung aus: „Von den Menschen erwarte ich rein nichts mehr, denn das Dichten seines Herzens ist böse, alle Tage ist es böse, von Jugend an ist es böse, da wird kein Mensch mit seiner Frömmigkeit, mit seinem Wirken und Tun bewegen können, dass ich die Erde nicht mehr schlage, aber hier habe ich ein Opfer, ein Lamm, einen Menschen an der Menschen statt. Nun gebe ich ihm die gottlose Erde. Um seinetwillen schlage ich sie nicht mehr, sondern sie soll haben Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, und des Menschen Blut wird mir heilig sein, denn ich betrachte von nun an den Menschen, der sich auf dem Altar des Kreuzes verbrennen ließ.“ – Und so trägt der Herr, so trägt das Lamm von Adam bis auf Noe, so trägt das Lamm von Noe an bis auf Abraham die Sünde der Welt, dass sie nicht verdirbt, und gehandhabt wird des Lammes Wort. Die Welt hat aber und behält ihre übergoldete und übersilberte Pflastersteine. Israel aber wohnt besonders, und behält die Perle.

Ausgehen die Kinder Noe aus dem Kasten und Noe spricht es im heiligen Geist, dass Kanaan verflucht sei, aber es soll gehen durch Leiden des Worts, aber er soll in die Feuerglut, dass der Glaube bewährt werde. Ham baut Städte auf Städte, Paläste auf Paläste, Dome auf Dome, ist herrlich mit

Wagen und Rossen, mit Gold und Silber, und mit aller Macht und Gewalt. Noe war gewiss trunken, oder was er gesagt, war aus Bitterkeit, so mag Ham gedacht haben. Mächtig ist Ham, wird immer mächtiger, und die Himmel, die Welt, die Hölle schienen und schienen alle recht zu haben. Verflucht statt gesegnet sei der Gott Sems, er ist der rechte Gott nie und nimmer. Aufweisen kann Ham die mächtigste Stadt, wie Paris wie London, usw. Und der Fürst Gottes, Sem, kann nur aufweisen ein einziges Enkelkind von vierzehn Jahren, sein Enkelkind Jakob, und stirbt dieses Kind, dann ist rein nichts mehr wahr vom Worte Gottes.

Also leidet Christus in dem Wort, in den Seinen, also kommt er wieder zur Herrlichkeit! Also ist gesagt, das wir nie in der Praxis begreifen können: „Musste nicht Christus, solches alles Leiden und also in die Herrlichkeiten hineingehen?“

In deinem Samen: „In dir“, hieß es zu Abraham, der, weil er an Gott glaubte, gerecht gesprochen wurde, „in dir sollen alle Völker gesegnet werden.“ Meine Lieben! Kann Gott segnen, was flüchtig ist? Nein, Gott kann nicht segnen, wo man seinen Gott verstößt, wo man Gott lästert, wo man seines Namens zur Eitelkeit sich bedient. Gott hat Geduld, lange Geduld, aber Gott lässt seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Gott kann nicht segnen, er muss verfluchen. Er braucht nur nicht mehr zu verfluchen, der Fluch ist da. Wie sollen nun alle Völker gesegnet werden? Alle Völker, versunken in Schmutz allerlei Laster, alle Völker versunken in greuliche Abgötterei, alle Völker, die den Segen nicht wollen, sollen die gesegnet werden? Ist denn Gott nicht gerecht, nicht mehr gerecht? Ja, er ist gerecht. Das beweist er, wo er sich erbarmen will, dass er den Fluch von mir, von dir nimmt und legt ihn auf den Samen, den er dem Abraham verheißen, und zeigt es so, dass der Segen gar nicht stecke in oder abhängig sei von Menschen Werk oder Frömmigkeit. Da soll kein Volk den Mut haben zu sagen, Gott hat uns gesegnet, weil wir fromm sind, denn es heißt: „In dir, in deinem Samen.“ Da werden die Völker hineingesteckt in das Fleisch und Blut des einen Menschen Christi. Dieser nimmt den ganzen Fluch der Individuen in sich auf und nun stehen sie an sich da nackt und bloß, aber Christus der Herr hat den Segen erworben, dass Segen ist in ihm, und wie er nun allen Segen hat und der Inhaber ist alles Segens, so kommt er mit seinem Wort, mit seinem Geist. Wie er die Völker liebet! Er leibet sie sich ein, macht sie zu seinen Brüdern, und so segnet er sie mit seinem Wort, mit seiner Gnade. Amen.

Hier muss folgen die Abendpredigt, welche Sie in diesem Heft, nachdem sie etliche Blätter umgeschlagen, in diesem Heft vorfinden und welche so anhebt: Nach 1. Mose 15,8 sprach Abraham: Herr Herr wobei soll ich's merken.

Wir lesen 2. Mose 17, wie das Volk dürstet nach Wasser und wie Mose auf Befehl des Herrn mit seinem Stab einen Felsen in Horeb, worauf der Herr stand, geschlagen und wie sodann Wasser daraus gelaufen, dass alles Volk getränkt wurde. Dass dieser Fels Christum bedeutete, sagt uns Paulus ausdrücklich 1. Kor 10,4. Der Fels an sich bedeutete Christi menschliche Natur, welche die Felsenhärte unseres Herzens das gänzlich Unempfängliche für alle Schläge, das gänzlich Dürre unserer Natur, welche nichts Göttliches von selbst von sich geben kann, auf sich genommen. Dass der Herr oben auf dem Felsen stand, bedeutet seine göttliche Natur, wie auch des Vaters Liebe und der heilige Geist, welche auf dieser menschlichen Natur ruhte. Dass der Fels geschlagen werde, bedeutet alle Schläge und Marter, welche Christus für uns hat erdulden wollen. Moses aber bedeutet das Gesetz; das Wasser, das aus dem Felsen hervorging weist uns hin auf die Frucht seines Leidens.

O, wie viel Trost schöpfen die Propheten aus dieser Begebenheit, dass das Volk so Wasser in der Wüste hatte. Wie fordern sie das Volk in Anwendung dieser Begebenheit auf zum wahrhaftigen Glauben. Wie sehen sie alle darin Christum, die Frucht seines Leidens, die Gnadenerteilung des Heiligen Geistes in den Herzen aller, die zum Glauben gebracht werden, auch wie Gott das Unmögliche möglich macht. Vergleichen wir u. a. nur Ps. 95; Ps. 114; Jes. 12,3; Jes. 35; Jes 44,3-4; Sach. 12,10 und was der Herr Jesus selbst gesagt Joh. 7,37.23 bei Gelegenheit als er auf das Fest die großen steinernen Krüge über dem Altar ausgießen sah.

Ob wir weiter ~~die Worte~~ 2. Mose 17,16 mit Luther die Worte Moses, wobei er nach dem Sieg über Amalek, die Ursache angab, warum er den erbauten Altar „der Herr ist mein Panier“ nannte, übersetzen: „Es ist ein Malzeichen bei dem Stuhl des Herrn“, oder mit andern: „So lange die Hand des Herrn auf dem Stuhl der Herr ist“, so ist es doch offenbar, dass Moses mit dem Malzeichen oder Hand des Herrn, das ewig gültige des Leidens und des Verdienstes Christi gemeint, und mit Amalek alle Feinde Christi und seines Volkes, und dass um solches Verdienstes Christi willen der Herr selbst gegen seine und unsere Feinde streiten würde bis zum vollkommenen Sieg.

Wer kann in dem heiligen und gerechten Gott einen Grund angeben, weshalb er ein sündiges und murrendes Volk in seinen Gnadenbund aufgenommen und zu ihm gesagt: „Ihr habt gesehen – wie ich euch auf Adlersflügeln getragen habe und euch zu mir gebracht“ – „Ihr werdet mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein“, wie wir solches lesen 2. Mose 19, wenn wir den Grund nicht suchen, wo Gott ihn gelegt und wie er denselben Mose geoffenbaret auf Sinai in Anordnung der Stiftshütte? und ihren Geräten? Es lag und liegt der Grund offenbar in dem Blute der Versöhnung. Alles war Schatten des Zukünftigen, in allem erblicken wir Christi allerheiligstes Leiden und dieses Leidens Frucht.

Auf die Einzelheiten können wir diesmal nicht eingehen. Mehreres davon legten wir euch in einer Reihe von Predigten dar und bringen euch diesmal nur den Brandopferalter in Erinnerung.

Wir hoffen mal Gelegenheit zu finden, mit euch zu reden von den Amtskleidern des Hohenpriesters und seiner Söhne, euch auch darin bei den Stücken anzuzeigen, wie alles die Liebe Christi, das Leiden Christi, und alles, was er durch sein Leiden für uns darstellt, abschattete.

Wenn ihr zu Hause die Bibel leset, so wollt nur nie den Gedanken Raum geben, dieses und jenes überzuschlagen und meinen, es stecke doch kein Trost dahinten – überlasset es dem Heiligen Geist, euch so viel davon zu offenbaren als euch Not tut, um getrost und selig zu leben und zu sterben. Das wird er geistlich tun in den Umständen des Lebens, wenn ihr euch zu Gott haltet. Was man nicht zuvor gelesen hat, das kann man hernach nicht wissen, und „Licht geht in seinem Lauf den Frommen immer auf“, heißt es im 97. Reimpssalm.

Besonders ist das dritte Buch Mosis für alle Mühselige und Beladene des Trostes voll. Keiner, dem es um Trost bange ist, kann zu viel aufschlagen, oder sich zu viel in Erinnerung bringen, was Gott daselbst befohlen bereits im ersten Kapitel. Sagen wir nicht, dass wir solches bereits wissen, in Anfechtung hilft nur Gottes Wort, und dass wir uns daran halten, auch dann wenn es uns scheint, dass wir für uns nichts mehr daran haben. Wer sich da müde und matt, dürre und tot, wenn er auch sagen muss, dass ihm alles abgeschnitten ist, zu Gottes Wort hält, gehe es ihm nur nicht darum, dass er seine Lust sucht und eignen Willen will, wird wohl erfahren, dass dieses Wort ihn halten und tragen wird, und dass die Sonne der Gerechtigkeit stets von Neuem über ihn aufgehen wird, wenn er es am wenigsten vermutet.

Ich habe das erste Kapitel des 3. Buches Mosis zum Teil anderwärts ausgelegt. So viel wiederhole ich, die Worte: „Wer dem Herrn ein Opfer tun will“ sagen: „Wer dem Herrn nahen will“, das ist,

zu Gott und seine selige Gemeinschaft kommen möchte, obschon er ein Sünder ist, hat von Gott selbst das Gesetz seiner Erbarmung in Christo, gegen das ihn verdammende Gesetz auf Sinai, dass er vor Gott komme mit Jesu Christo, der in Fleische gekommenen, der von Sünde gar nicht gewusst, aber von Gott für uns zur Sünde gemacht ist. Auf diesen Christus lege er die Hand, das ist, lege er sich selbst mit seiner ganzen Schuldenlast, mit aller seiner Sünde mit seiner Verdammung, so stütze er sich auf Christum mit allem, was er ist und glaube an ihn, wie er für ihn in das Feuer des ewigen Zornes Gottes geworfen und sich darin hat aufgehen lassen. Er sage zu Christo, dass er das für ihn geschlachtete Lamm sei, für sich halte er nichts über und sei mit Gott in Christo zufrieden, wie Gott mit Christo für ihn zufrieden ist, und erwarte in solcher Gnade für das Weitere alles von Gott.

Suchen wir unsere Speise, geistliche und leibliche, beim Altar des Kreuzes Christi. Sehen wir in den Dankopfern die Darstellung am Kreuze unserer Vollkommenheit in Christi vollkommener Darbringung, dass es alles Gottes sei, was wir sind und haben, Gottes in Christo, wie der Apostel Paulus bezeugt: „In ihm seid ihr vollkommen.“

Sehen wir in dem Sündopfer Christus als Sünde gemacht für uns, als Sünde gegen unsere Sünde, in den Schuldopfern, Christus als Schuld gegen unsere Schuld, und lauschen wir schuldbeladen und heilsverlegen nach den Worten, die wir Kapitel 4,35, die wir wiederholt aus dem Munde Gottes vernehmen: „Und soll der Priester versöhnen seine Sünde, die er getan hat, so wird es ihm vergeben.“

In allen diesen Opfern oder Verbindungs- und Vereinigungsmitteln, wodurch Gott sich wieder mit dem Sünder und den Sünder mit ihm vereinigt, können wir Christum als mit Händen greifen, und wie sein Blut uns reinigt von allen Sünden. Wir ersehen darin stets das allerheiligste Leiden und Bluten unseres Herrn, und wie wir uns mit unseren Sünden, Schuld, Fluch und Tod auf ihn werfen dürfen, und wie daher durch Besprengung seines Blutes unser Frieden kommt, indem Gottes Gerechtigkeit Genugtuung geschehen, und uns deswegen, die wir uns also zu Gott nahen, Versöhnung erworben ist, Gnade und ewiges Leben geschenkt wird. Was wir bei solchen Darbringungen vom Verbrennen des Fetts, des ganzen Schwanzes, des Fettes am Eingeweide der zwei Nieren mit dem Fett, usw. z. B. Kapitel 3,9.10 lesen, erinnert uns alles das furchtbare Seelenleiden unseres Herrn, wie es nichts an sich oder für sich übriggehalten, sondern alle geistigen Eigenschaften und innersten Gefühle, wie auch den ganzen Verstand, und alles was ihn bedeckte Gott dargebracht, und außer aller menschlichen Gesellschaft hat weg- und in die Flammen hineinwerfen lassen, auf dass wir davon den ewigen Trost haben, wo wir nur denn so gar nichts fühlen und zunichte werden. Christus hat für uns ein solches Nichts werden wollen. Vgl. Kap. 4,11.12.

So predigt uns auch die Einweihung der Priester, und das erste Opfer Aarons die Salbung Christi und sein allerheiligstes Leiden, und wie es uns zum ewigen Hohenpriester geworden ist, und wir ein priesterliches Volk durch und in ihm, wir die mit Paulo sagen dürfen, zu erkennen die Gemeinschaft seiner Leiden, dass ich seinem Tode ähnlich werde. Phil. 3, vgl. den Hebräerbrief, 3. Mo. 8,9.

Wie trostvoll hält uns das Gesetz der Reinigung vom Aussatz die Wahrheit vor, dass Christus unseren geistlichen Aussatz hat wollen von Gottes wegen für uns auf sich nehmen, wie auch solches Jesaja am 53. bezeugt wird. Der geschlachtete Vogel ist Christus, und der lebendige Vogel, der in dessen Blut am lebendigen Wasser getunkt wird, und sodann ins freie Feld fliegt, sind wir, die von unserm Aussatz rein gesprochen und geheilet werden. Vgl. 3. Mo. 14,6.7.

Es ist insonderheit das 16. Kapitel des dritten Buches Mosis, welches uns alle Geheimnisse des Leidens Christi und seines Todes vor Augen stellt und worauf fast alles, was uns Paulus im Briefe an die Hebräer von Christo zum Trost gegen unsere Sünden lehrt, beruht. An den ledigen Bock, der die Sünde des Volks in die Wüste trägt, können wir nicht denken, ohne die Worte Johannes des Täu-

fers zu vernehmen: „Siehe das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt“, und ohne vor allem zu denken an Hebr. Kap. 9 besonders V. 24.

Der 21. Vers des 21. Kapitels des dritten Buches Mosis, das Gesetz, wie ein Priester ohne Fehl sein musste, belehrt uns, dass wir einen Hohenpriester ohne Sünde haben, wie uns Paulus lehrt zu unserm Trost im Hebräerbriefe.

Auch die Opfer auf den Festen, Kap. 23, predigen uns nur Christi Leiden und wie die Vergebung der Sünden in seinem Blut uns Fest auf Fest bereitet, bis das ewige Fest anhebt. Kap 23.

So tröstet uns auch das Gesetz vom Feier- und Jubeljahr, Kap. 25, damit, dass Christus durch sein Leiden uns alles hat wiedergebracht.

Und das Gesetz der Lösung, Kap. 27, wie Christus das vollkommene Lösegeld durch seine Tod gebracht und damit alles unsere gelöst hat.